

Raum schaffen für Gott und seinen Zusagen vertrauen

Zusammenfassung der Predigt zum 13. Sonntag im Jahreskreis LJ A 2026
von Pfr. Walter Mückstein

Wo und wie kann ich Gott in meinem Alltag begegnen? Diese Frage beschäftigt viele Menschen. Die Erzählung von der Schunemiterin und dem Propheten Elischa (2 Kön 4,8–17) in der heutigen 1. Lesung gibt darauf eine überraschende Antwort.

Die Frau erkennt in ihrem häufigen Gast mehr als einen Reisenden: Sie erkennt einen Mann Gottes. Damit zeigt sie eine Haltung, die auch uns helfen kann, Gottes Gegenwart zu entdecken. Gott begegnet uns oft nicht im Außergewöhnlichen, sondern in Menschen, Begegnungen und Situationen des Alltags. Voraussetzung dafür ist ein waches und offenes Herz.

Die Schunemiterin richtet Elischa ein eigenes Zimmer ein. Das ist mehr als ein Akt der Gastfreundschaft. Es wird zum Bild für die Frage, ob Gott in unserem Leben nur gelegentlich willkommen ist oder einen festen Platz hat – im Gebet, in der Stille und in unserem täglichen Handeln.

Bemerkenswert ist auch, dass die Frau keine Gegenleistung erwartet. Sie versucht nicht, Gott für ihre eigenen Interessen in Anspruch zu nehmen. Gerade darin öffnet sie sich für Gottes überraschendes Handeln. Erst als sie nichts fordert, empfängt sie das, worauf sie längst keine Hoffnung mehr gesetzt hatte: die Verheißung eines Sohnes. Die Bibel erzählt solche Geschichten immer wieder, um zu zeigen: Wo Menschen an ihre Grenzen kommen, kann Gott neue Zukunft eröffnen.

Diese Botschaft gilt auch heute. Wer Gott Raum gibt, ihm vertraut und sich nicht allein auf die eigenen Möglichkeiten verlässt, entdeckt oft ungeahnte Wege. Gottes Zusagen schenken Hoffnung, eröffnen neue Perspektiven und geben Kraft, selbst schwierige Situationen neu anzugehen. Darum dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott uns auch heute Zukunft und Hoffnung schenken will.

© Walter Mückstein